

Vom Gockel- und vom Gickelhahn.

Gin Gockel- und ein Gickelhahn saßen beisammen auf dem Zaune neben dem Bauernhof. „Komm,“ sagte der Gickel zum Gockel, „komm, laß uns eins singen!“ Dann sangen sie aus voller Kehle: „Kikeriki — kikeriki!“ Bald sang einer allein, bald sangen sie zu zweien; am lautesten sang der Gockelhahn, denn er bildete sich auf seine Sangeskunst sehr viel ein, darum schrie er auch, daß der Kamm ihm feuerrot anschwoll.

Als sie es einige Zeit so getrieben hatten, sagte der Gockel plötzlich: „Hör' du, Gickel! 's ist jammerschad, daß wir kein anderes Publikum haben, als die dummen Hühner, die wackeligen Enten und die blöden Gänse. Das sind lauter Kreaturen, die unsere Kunst gar nicht zu schätzen wissen, daher kommt es auch, daß sie uns so häufig mit ihrem Gack- und Gigackgeschrei unterbrechen. Wie meinst du? Sollten wir nicht wegziehen von hier, hinaus in den Wald zu den anderen Sängern! Die würden uns als ihresgleichen achten und ehren und wir könnten in ihre Chöre einstimmen, da wir so gut musikalisch gebildet sind, wie sie.“

„Damit bin ich vollkommen einverstanden,“ sprach der Gickelhahn würdevoll. „Unsere Bäuerin hat ohnehin kein Einsehen. Statt unsern Gesang zu lohnen, wirft sie uns immer das schlechteste Futter zu; was sie Gutes hat, giebt sie den Hüh-
 ihrer Nähe flüchteten und sich im dichtesten Gebüsch verbargen.



nern, die doch nichts als gackern können. Ein ordentliches Lied, wie wir, bringen sie gar nicht zuweg.“ Und zur Befräftigung dessen führten sie wieder ihren Wechselgesang auf und schrien: „Kikeriki! kikeriki!“ Dann aber flatterten sie vom Zaune und stolzierten, wie zwei rechte Hähne, über Feld und Wiesen hinweg, dem grünen Walde zu. Dort schlangen sie sich von Ast zu Ast in den höchsten Teil der Krone eines Baumes und huben ihr altes Lied von neuem zu singen an; so kräftig sangen sie, daß die Vögel erschrocken aus

Nicht so Einer! Dem gefiel der Gesang der Hähne sehr wohl. Es war der Fuchs. Er hatte seine Höhle in der Nähe des Baumes, auf dem die beiden Sänger saßen. Sobald er sie vernahm, spitzte er die Ohren und wedelte vergnügt mit der langen Rute, weil ihm das Wasser süß im Munde zusammenlief. Vorsichtig schlich er dem Ausgange seiner Wohnung zu und schielte durchs Gezweig nach der Krone, in der die Sänger ihren Thron aufgeschlagen hatten. Als er gewahrte, daß sie allein seien, begab er sich unter den Baum und rief hinauf: „Willkommen, liebste Frau Gickel! willkommen, bester Herr Gockel, hier im Walde! Ach, wie singt ihr so himmlisch schön! Welche Ehre wäre es für mich, wenn ich euch beide den hohen Herrschaften vorstellen dürfte, die eben in meinem gastlichen Hause versammelt sind. Da ist die Amsel, die Drossel, der Fink, die Nachtigall, kurz es sind da die besten Sänger des